

Reise über die Gebirge Judäa's. Die Kirche St. Johannes. Haus der Elisabeth. Johannes in der Wüste. Beduinenlager. Verhütetes Unglück.



Am 2. April. Um 8 Uhr Morgens verließen wir das gastliche Dach des Klosters, nachdem wir noch vorher herzlichen Abschied genommen. Wir ritten zuerst nach der Philippinenquelle mit ihrer alten Mauereinfassung mit Cissianen und Kapitälern. Mit dem Besuch dieser Quelle ist ein Ablass von 7 Jahren verbunden; hier wurde der Kämmerer der Königin Candaze von Aethiopien von dem h. Philippus getauft. Es war heute nicht sehr heiß, dann und wann regnete es sogar, gegen 11 Uhr kamen wir zu St. Johann an und begaben uns gleich nach dem Kloster der Franziskaner, welches mit seiner Kirche an der Stelle erbaut ist, wo früher das Haus des Hohenpriesters Zacharias stand und wo Johannes der Täufer geboren wurde. Wir wurden im Kloster schon erwartet, der Vorsteher empfing uns sehr freundlich und führte uns nach Tisch in die Kirche, zeigte uns hier einen Stein aus der Grotte am Jordan, wo Johannes taufte, die aber von den Türken zerstört wurde und erzählte

hierbei: „Diesen von der Taufgrotte noch vorhandenen „Stein wollten die Türken als Pflasterstein gebrauchen; „als derselbe im Pflaster eingefugt worden war, kam er „von selbst wieder heraus und so geschah es dreimal „nach einander“. Die Türken legten nun diesen Stein bei Seite und wird derselbe jetzt hier in der Kirche aufbewahrt. In der Kirche sind noch verschiedene Delgemälde, die auf den hl. Johannes Bezug haben, als: auf dessen Geburt, Enthauptung u. s. w. Ein schöner Altar von weißem Marmor nebst fünf Basreliefs ebenfalls von weißem Marmor, welche sich auf das Leben und Wirken des hl. Johannes beziehen, ein Geschenk des Königs von Neapel, befinden sich in der Grotte, wo Johannes geboren wurde, und brennen hier mehrere Lampen Tag und Nacht. Hier las der Vorsteher das Evangelium von dem Vorläufer Christi und sprach die Ablassgebete, zeigte uns dann die Stelle, wo Zacharias saß und schrieb: „Johannes ist sein Name“. Die Kirche hat drei Schiffe und fünf Altäre, einen schönen, mit Marmor ausgelegten Fußboden, der durch Matten geschützt wird. Wir gingen jetzt zu dem Hause, wo Maria, die allerseligste Jungfrau, ihre Base Elisabeth besuchte und die Worte sprach: „Hochpreisest meine Seele den Herrn &c.“; hier wird eine Kapelle eingerichtet. Der Vorsteher des Klosters gab uns beim Abschied mehrere Sanctuarien, wir bestiegen unsere Pferde und ritten nach St. Johann in der Wüste und erreichten bald die Stelle, wo er predigte: „Thuet Buße u. s. w.“ Die Grotte, worin ein Altar ist, liegt auf einem Felsen und ist etwa 12 Fuß lang und 6 Fuß breit; es ist sehr beschwerlich, dorthin zu gelangen. Von hier hat man eine schöne Aussicht über das Thal; in der Nähe befindet

sich eine Quelle. Dann besuchten wir das Grab der hl. Elisabeth; ein altes aber restaurirtes Gebäude. In der Nähe von St. Johann wird auch der Weinstock kultivirt; wir tranken von seinem Gewächs im Kloster und fanden ihn ziemlich gut. Ungefähr eine Stunde von St. Johann liegt das Kloster zum hl. Kreuz, so genannt, weil hier der Delbaum gefällt wurde, aus dem das Kreuz des Herrn gemacht worden ist. Das Kloster ist ein sehr großes Gebäude, gehört den Griechen und wird von Nonnen bewohnt. Da die Gegend von Bethlehem nach St. Johann und theilweise bis Jerusalem sehr ergiebig ist, so kamen wir durch sehr viele Beduinenlager, die einzeln zwischen 60—150 Zelten zählten. Die schwarzen Zelte, wovon jedes einzelne für 20 Personen Raum hat, die halbnackten Menschen und die Knaben meistens ganz ohne Kleider, das Gebell und Heulen der Hunde, machte im Allgemeinen einen recht widerlichen Eindruck. Einzelne Beduinen in ihrem reichfarbigen National-Kostüm und mit freundlichen angenehmen Gesichtszügen, machten den Contrast desto schärfer. Bei den verschiedenen Beduinen-Häuptlingen war, wie schon erwähnt, unser Durchzug von Jerusalem aus angezeigt, nur bei einem Volksstamme, dem größten, den wir antrafen, nicht. Dieses Wandervolk hatte sich erst seit einigen Tagen hier niedergelassen. Als diese uns in der Ferne kommen sahen, wurde gleich das Lager alarmirt, mehrere Beduinen schwangen sich auf ihre muthigen Pferde und schwenkten die langen Lanzen und Gewehre zum Zeichen des Kampfes. Der uns begleitende Beduinen-Häuptling gebot uns zu halten und sprengte er mit unserm Dragoman als Parlamentär zum feindlichen Lager, unterhandelte wegen

unsern Durchzug und zahlte den üblichen Tribut. Letzteres ist wohl etwas reichlich ausgefallen, denn als unser Dragoman uns abholte, um durch's Lager zu ziehen, wurden wir dort mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen und bewirthet. Man reichte uns, was eine große Auszeichnung ist, flache kupferne Schaalen, gefüllt mit Eselsmilch. Nachdem wir getrunken und gedankt, ritten wir weiter. Auf der Rückreise von St. Johann in der Wüste nach Jerusalem wäre bald unserm lieben und geehrten Mitpilger, dem Herrn Regierungsrath Dr. Schlinkes, ein großes Unglück zugestoßen. Wir ritten nämlich an einem Abgrunde vorbei, über Felsen, die durch den Regen sehr glatt geworden waren. Herr Hermens, der hinter Herrn Schlinkes ritt, bemerkte, daß dessen Pferd lahnte und rief ihm zu, gleich abzustiegen, was auch geschah. Herr Schlinkes wollte nun sein Pferd am Zügel führen, doch kaum hatte derselbe einige Schritte gemacht, als es zusammenstürzte und in den Abgrund fiel. Die Fürscheidung hatte den guten Herrn beschützt. Herr Schlinkes bekam nun das Pferd eines Muckers und nun ging es nach Jerusalem zurück, wo wir gegen 6 Uhr ankamen. Bei unserer Ankunft in Jerusalem trafen wir den freundlichen Pater Deo Gratias aus Kairo mit dem Herrn Doetsch aus Coblenz, die wir bei unserm Aufenthalte in Egypten kennen gelernt hatten. Hier sei noch erwähnt, daß das gestürzte Pferd zur größten Freude unsres Dragoman's außer einigen Hautverletzungen keinen Schaden gelitten, den Weg nach Jerusalem selbst wieder zurückgefunden und uns auf unserer späteren Reise noch gedient hat.

---